

Hessisches Kultusministerium



Bildungsstandards und Inhaltsfelder

Das neue Kerncurriculum für Hessen

Sekundarstufe I – Gymnasium

KATHOLISCHE RELIGION

Impressum

Bildungsstandards und Inhaltsfelder – Das neue Kerncurriculum für Hessen

Herausgeber: Hessisches Kultusministerium
Luisenplatz 10
65185 Wiesbaden

Telefon: 06 11 / 368 0
Fax: 06 11 / 368 2096
E-Mail: poststelle@hkm.hessen.de
Internet: www.kultusministerium.hessen.de

INHALT

Teil A.....	5
1 Konzept – Struktur – Perspektiven	5
2 Überfachliche Kompetenzen	8
Teil B.....	11
3 Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung	11
4 Kompetenzbereiche des Faches	13
5 Inhaltliche Konzepte des Faches	15
6 Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder am Ende der Jahrgangsstufe 9/10 (für den Übergang in die Sekundarstufe II).....	16
7 Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder	21
7.1 Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder am Ende der Jahrgangsstufe 6.....	21
7.2 Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder am Ende der Jahrgangsstufe 8.....	25
8 Synopsen.....	29
8.1 Kompetenzentwicklung (Jahrgangsstufen 4 – 9/10).....	29
8.2 Bildungsstandards nach Bildungsgängen.....	32
8.3 Schwerpunktsetzungen in den Inhaltsfeldern	35



Teil A

1 Konzept – Struktur – Perspektiven

Konzeptionelle Grundlagen

Das neue Kerncurriculum für Hessen ist die verbindliche curriculare Grundlage für den Unterricht an hessischen Schulen in allen Fächern der Primarstufe und der Sekundarstufe I. Wesentliches Merkmal und Anliegen seiner Konzeption ist die Darstellung eines kumulativen Kompetenzaufbaus von Jahrgang 1 bis zur Jahrgangsstufe 10 in einem einheitlichen Format. Im Mittelpunkt steht das, was alle Kinder und Jugendlichen am Ende ihrer schulischen Laufbahn (bzw. nach bestimmten Abschnitten ihres Bildungsweges) können und wissen sollen. Dies führt zur Beschreibung von Kompetenzen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt von allen Lernenden erwartet werden. Kompetenzen werden dabei verstanden als Verbindung von Wissen und Können – Wissen soll transferierbar und in Anwendungssituationen nutzbar sein. Damit richtet sich der Blick nicht nur auf Wissens Elemente, die sich zu einem Gesamtverständnis verknüpfen sollen, sondern auch auf weitere Bedingungen der erfolgreichen Bewältigung kognitiver Anforderungen. Hierzu zählen Strategien zum Erwerb von Wissen und dessen Nutzung und Anwendung sowie personale und soziale Dispositionen, Einstellungen und Haltungen. Im Zusammenwirken dieser Komponenten erfüllt sich der Anspruch einer umfassenden Persönlichkeitsbildung; er realisiert sich in der erfolgreichen und verantwortungsvollen Bewältigung aktueller Anforderungssituationen.

Damit greift das neue Kerncurriculum für Hessen die fachdidaktisch und pädagogisch begründeten Bildungs- und Erziehungsziele der bisherigen Lehr- und Bildungspläne auf. Die Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz als länderübergreifender Bildungsplan sind im hessischen Kerncurriculum berücksichtigt und konkretisiert.

Es beschränkt sich aber darauf, die angestrebten Ergebnisse des Lernens in Form von Könnenserwartungen (Bildungsstandards) darzustellen. Diese beschreiben zum einen Kompetenzen, die bis zu bestimmten Abschnitten des jeweiligen Bildungsweges erworben sein sollten („lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen“). Zum anderen legen die Bildungsstandards die Leistungsanforderungen zum Abschluss eines Bildungsganges fest. Bildungsstandards sind als Regelstandards formuliert und in Kompetenzbereiche gegliedert.

Die für den Kompetenzerwerb grundlegenden und unverzichtbaren Wissens Elemente eines Faches und deren Verknüpfungen sind in Form von Inhaltsfeldern und deren inhaltlichen Schwerpunkten formuliert. Wichtige Schlüsselbegriffe, die für das Verstehen von Bedeutung sind, konkretisieren die inhaltlichen Zusammenhänge und unterstützen die thematische Strukturierung.

Bildungsstandards und Inhaltsfelder stehen in einem korrespondierenden Verhältnis zueinander: Kompetenzen werden – im Sinne vernetzten Lernens – an geeigneten Inhalten in lebensweltlich bedeutsamen Zusammenhängen erworben. Als dritte wesentliche Komponente rücken überfachliche Kompetenzaspekte (s. Kap. 2) besonders in den Blick.

Im Folgenden wird die Struktur des hessischen Kerncurriculums genauer erläutert.

Struktur und Gliederung

Kapitel 2 „Überfachliche Kompetenzen“ – Bedeutung überfachlicher Kompetenzen im Kontext fachlichen Kompetenzerwerbs (vgl. auch „Hessischer Referenzrahmen Schulqualität“ sowie „Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0–10 Jahren in Hessen“).

Kapitel 3 „Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung“ – Bedeutung und Verantwortung des Faches und damit verbundene Zielvorstellungen für den Kompetenzerwerb der Lernenden.

Kapitel 4 „Kompetenzbereiche des Faches“ – Beschreibung und Strukturierung der allgemeinen fachlichen Kompetenzen in Kompetenzbereichen.

Kapitel 5 „Inhaltliche Konzepte des Faches“ – Erläuterung der grundlegenden inhaltlichen Konzepte des Faches.



Kapitel 6 (bzw. 6.1 Primarstufe) „Bildungsstandards und Inhaltsfelder“ – Darstellung der Bildungsstandards und Zuordnung von Inhaltsfeldern bezogen auf den Abschluss bzw. auf das Ende der Jahrgangsstufe 4. Beschreibung wesentlicher Eckpunkte der Kompetenzentwicklung in den Jahrgangsstufen 1/2 (Kapitel 6.2) und Synopsen inhaltlicher Schwerpunktsetzungen in verschiedenen Fächern (Kapitel 6.3), nur Primarstufe.

Kapitel 7 „Synopsis“ (Primarstufe) – Synoptische Darstellung der Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4 und der sich jeweils daran anschließenden „lernzeitbezogenen Kompetenzerwartungen“ bzw. Bildungsstandards (bezogen auf den Mittleren Bildungsabschluss).

Kapitel 7 „Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder“ (Sekundarstufe I) – „Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen“ in Form von Standards und Inhaltsfeldern in Doppeljahrgängen (in der überwiegenden Zahl der Fächer). Hierbei sind die jeweils gültigen Stundentafeln berücksichtigt. In einigen Fächern sind inhaltliche Schwerpunktsetzungen synoptisch dargestellt.

Kapitel 8 „Synopsen“ (nur Sekundarstufe I)

Zum Umgang mit dem neuen Kerncurriculum für Hessen

Gestaltung schuleigener Curricula

Das neue Kerncurriculum für Hessen bildet die Grundlage für die Entwicklung schulinterner Curricula. Die Kompetenzformulierungen und Inhaltsfelder sind auf die wesentlichen Aspekte, den Kern eines Faches, fokussiert und stellen die zentralen Ankerpunkte für die Ausgestaltung der jeweiligen Fachcurricula dar. Dies bietet zum einen eine Orientierung für schulische Entwicklungs- und Planungsprozesse, eröffnet aber auch Gestaltungsräume, um Interessen und Neigungen der Lernenden situationsbezogen in die curriculare Planung einzubeziehen bzw. regionale und schulspezifische Besonderheiten zu berücksichtigen. Damit wird das schuleigene Curriculum zum Bindeglied zwischen dem Kerncurriculum und der individuellen Unterrichtsgestaltung.



Bei der schulinternen curricularen Planung im jeweiligen Fach werden die wesentlichen Komponenten des Kerncurriculums weiter konkretisiert und im Unterricht über einen langen Zeitraum so zusammengeführt, dass sich Kompetenzen kumulativ entwickeln können.

Das Fachcurriculum bildet – ausgehend von den Abschlusserwartungen – die einzelnen Schritte des Kompetenzaufbaus ab. Diese Art der Konkretisierung und Umsetzung des hessischen Kerncurriculums bietet Anlass für eine gemeinsame Reflexion und Verständigung in den Fach- bzw. Planungsteams über Ziele und erfolgreiche Wege des Lernens und die angestrebte Kompetenzentwicklung der Lernenden sowohl im Fach als auch über die Fächergrenzen hinaus.

Im Sinne vernetzten Lernens ist eine Verknüpfung der verschiedenen Kompetenzbereiche und Inhaltsfelder untereinander notwendig. Für das Verständnis größerer Zusammenhänge ist es darüber hinaus unabdingbar, Kompetenzbereiche und Inhaltsfelder auch über die Fächergrenzen hinaus zu vernetzen, domänenspezifische, auch überfachliche Kongruenzen zu bestimmen und fachübergreifende Synergien bei der Entwicklung überfachlicher Kompetenzen zu nutzen. Auch sollten Prinzipien einer kompetenzorientierten Gestaltung von Lernwegen, Diagnostik und individueller Förderung sowie geeignete Formen der Leistungsbewertung in der curricularen Planung verankert werden. Die gemeinsame Planungs- und Gestaltungsarbeit baut hierbei auf bereits erarbeiteten Konzepten auf, geht bereits eingeschlagene Wege der Unterrichts- und Schulentwicklung weiter und initiiert neue Entwicklungsprozesse.

2 Überfachliche Kompetenzen

Im Entwicklungsprozess der Lernenden kommt dem Aufbau überfachlicher Kompetenzen eine besondere Bedeutung zu. Dabei geht es um ein Zusammenwirken von Fähigkeiten und Fertigkeiten, personalen und sozialen Dispositionen sowie Einstellungen und Haltungen. Den Lernenden wird hierdurch ermöglicht, in der Schule, in ihrem privaten und auch in ihrem künftigen beruflichen Leben Herausforderungen anzunehmen und erfolgreich und verantwortungsvoll zu meistern. Zu einer Entwicklung in diesem Sinne tragen alle Fächer gemeinsam bei.

Mit Blick auf die überfachlichen Kompetenzen wird im neuen Kerncurriculum für Hessen zwischen vier zentralen Bereichen – mit ihren Dimensionen und Aspekten – unterschieden:

Personale Kompetenz: Diese umfasst jene Einstellungen, Haltungen und Fähigkeiten, die die Lernenden von ihren kognitiven und psychischen Voraussetzungen her befähigen, selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu handeln. Ausgangspunkt hierfür ist eine realistische *Selbstwahrnehmung*. Das Bewusstsein für eigene Potenziale ist Voraussetzung zur Entwicklung eines positiven *Selbstkonzepts*. Auf dieser Grundlage entwickeln sich ein positives Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen. Zur personalen Kompetenz gehören ebenfalls Aspekte der *Selbstregulierung* wie die Fähigkeit, sich situationsangemessen zu verhalten und eigene Lern- und Arbeitsprozesse sachgerecht und konzentriert zu steuern.

Sozialkompetenz: Hierbei geht es um eine vielschichtige Handlungskompetenz, die sich im Zusammenspiel verschiedener Fähigkeiten, Fertigkeiten, Motivationen und Einstellungen entfaltet. Grundlage ihrer Entwicklung ist eine *soziale Wahrnehmungsfähigkeit*. In Interaktionen entwickeln die Lernenden *Rücksichtnahme und Solidarität* gegenüber ihren Partnern. *Kooperation und Teamfähigkeit* haben zentrale Bedeutung für ein erfolgreiches gemeinsames Arbeiten. Bei auftretenden Spannungen gelingt den Lernenden ein angemessener *Umgang mit Konflikten*. Die Lernenden übernehmen *gesellschaftliche Verantwortung* und üben ihre (Mit-)Gestaltungsrechte aktiv aus. Ihr Handeln trägt zur *interkulturellen Verständigung* bei.

Lernkompetenz: Sie zeigt sich in der Fähigkeit, variable Anforderungssituationen und Aufgaben mithilfe geeigneter Strategien zu erschließen sowie den Lernprozess und seine Ergebnisse angemessen reflektieren zu können. Bei ihrem Aufbau ist es wichtig, neben den jeweils zu erwerbenden fachlichen Kompetenzen auch das „Lernen und Reflektieren des Lernens“ selbst bewusst zu machen (Erwerb „metakognitiver Kompetenz“). *Problemlösekompetenz* zeigt sich darin, Probleme zu analysieren, (alternative) Lösungswege zu planen und letztlich Entscheidungen zu treffen. *Arbeitskompetenz* ermöglicht es, Arbeitsprozesse sachgerecht zu planen, Ressourcen angemessen zu nutzen und Lernstrategien bewusst einzusetzen. *Medienkompetenz* ist für die Erschließung von Informationen sowie zur Dokumentation von Ergebnissen notwendig. Die differenzierte und zugleich kritische Nutzung Neuer Medien gewinnt dabei zunehmend an Bedeutung.

Sprachkompetenz: In diesem Bereich kommt dem Aufbau und der kontinuierlichen Sicherung der *Lesekompetenz* eine herausgehobene Stellung zu. Ohne ein angemessenes Leseverständnis sind erfolgreiche Lernprozesse auf Dauer nicht möglich; gleiches gilt für die *Schreibkompetenz*. *Kommunikationskompetenz* setzt voraus, sich verständlich auszudrücken und sich an Gesprächen konstruktiv zu beteiligen. Die Lernenden entwickeln zunehmend die Fähigkeit, Kommunikations- und Interaktionssituationen aufmerksam wahrzunehmen, zu verfolgen und zu reflektieren. Dabei lernen sie, Rede- und Gesprächsformen zu unterscheiden, Kommunikationsmittel sowie Rede- und Gesprächsstrategien situations-, adressaten- und sachbezogen anzuwenden. Die genannten Prozesse zielen auf eine aktive mündliche und schriftliche Sprachverwendung sowie auf die argumentative Qualität von Sprech- und Schreibleistungen.

Die angesprochenen vier Bereiche zeichnen sich dadurch aus, dass sie jeweils kognitions-, motivations- und handlungsbezogene Komponenten enthalten. Die hohe Komplexität sich überlagernder Teilaspekte macht eine trennscharfe Unterscheidung der Kompetenzbereiche und ihrer Dimensionen nicht immer möglich. Gleiches gilt für eine ausschließliche Zuordnung zu nur einem dieser Bereiche oder nur einer der Dimensionen. Auf eine Klassifizierung fachlicher und/oder überfachlicher Kompetenzen trifft dies gleichermaßen zu. Der Erwerb beider erfolgt daher notwendigerweise in enger Verbindung miteinander.

Im Unterschied zu den fachlichen Standards entziehen sich im Schulalltag die überfachlichen Kompetenzen weitgehend einer Normierung und empirischen Überprüfung. Insbesondere die Entwicklung personaler Kompetenzen ist durch schulische Erziehungs- und Bildungsprozesse nur in begrenztem Maße zu beeinflussen. Gleichwohl bietet die Schule den Lernenden Gelegenheiten zum verantwortlichen Handeln und zur Entwicklung eigener Potenziale. Zu berücksichtigen ist hierbei eine altersgemäß sinnvolle Gestaltung der Lernprozesse.

Im Folgenden werden die genannten vier überfachlichen Kompetenzbereiche in ihren Dimensionen und Aspekten weiter entfaltet.

Personale Kompetenz

- *Selbstwahrnehmung:* Die Lernenden nehmen sich selbst, ihre geistigen Fähigkeiten und gestalterischen Potenziale, ihre Gefühle und Bedürfnisse wahr und reflektieren diese. Sie sehen sich selbst verantwortlich für ihre eigene Lebensgestaltung; dabei erkennen sie ihre Rechte, Interessen, Grenzen und Bedürfnisse und erfassen die soziale Wirklichkeit in ihrer Vielfalt, aber auch in ihrer Widersprüchlichkeit.
- *Selbstkonzept:* Die Lernenden haben eine positive Einstellung zu sich selbst. Sie haben Zutrauen in ihre Fähigkeiten und glauben daran, dass sie bei entsprechender Anstrengung schulische und gesellschaftliche Anforderungen bewältigen und mit ihren Möglichkeiten aktiv und verantwortungsvoll am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.
- *Selbstregulierung:* Die Lernenden achten auf ihre Fähigkeiten, Gefühle und Bedürfnisse; sie steuern und reflektieren ihre Arbeitsprozesse von ihren kognitiven und psychischen Voraussetzungen her (Eigenmotivation, Konzentrationsbereitschaft).

Sozialkompetenz

- *Soziale Wahrnehmungsfähigkeit:* Die Lernenden nehmen unterschiedliche Bedürfnisse, Emotionen, Überzeugungen sowie Interpretationen sozialer Realität in Beziehungen (Partner, Gruppen, größere Gemeinschaften, Gesellschaften) wahr. Sie versetzen sich in die Lage anderer (Empathie, Perspektivenübernahme), erfassen und reflektieren den Stellenwert ihres eigenen Handelns.
- *Rücksichtnahme und Solidarität:* Die Lernenden respektieren die Meinungen und Verhaltensweisen anderer, sie sind aufmerksam gegenüber ihren Interaktionspartnern, nehmen Anteil an deren Wohlergehen und zeigen Solidarität.
- *Kooperation und Teamfähigkeit:* Die Lernenden bauen tragfähige Beziehungen zu anderen auf, respektieren die bestehenden sozialen Regeln und arbeiten produktiv zusammen. Sie tauschen Ideen und Gedanken mit anderen aus, bearbeiten Aufgaben in Gruppen und entwickeln so eine allgemeine Teamfähigkeit.

- *Umgang mit Konflikten:* Die Lernenden vertreten ihre Interessen in Konflikten engagiert, aber nicht aggressiv und verletzend. Sie begründen ihre Position und tragen zu konstruktiven Lösungen bei.
- *Gesellschaftliche Verantwortung:* Die Lernenden übernehmen Mitverantwortung innerhalb der demokratischen Gesellschaft, sie achten und schützen die demokratischen Grundrechte und nehmen ihre Mitsprache- und Mitgestaltungsrechte wahr.
- *Interkulturelle Verständigung:* Die Lernenden nehmen die kulturelle Prägung von Kommunikation, Handlungen, Werthaltungen und Einstellungen wahr. Sie sind aufgeschlossen gegenüber anderen Kulturen und reflektieren ihre eigenen Positionen und Überzeugungen in der Kommunikation mit Menschen anderer kultureller Prägung.

Lernkompetenz

- *Problemlösekompetenz:* Die Lernenden planen ihren Arbeitsprozess, wobei sie die ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen sachgerecht einschätzen. Sie realisieren ihre Planungen selbstständig, indem sie die notwendigen Informationen erschließen und ihren Arbeitsfortschritt zielorientiert kontrollieren. Sie übertragen im Arbeitsprozess gewonnene Erkenntnisse durch Analogiebildungen sowie kombinatorisches und schlussfolgerndes Denken auf andere Anwendungssituationen.
- *Arbeitskompetenz:* Die Lernenden setzen sich Ziele, wählen geeignete Lernstrategien aus und wenden sie an; den Gesamtprozess hinterlegen sie mit einer realistischen Zeitplanung. Sie wenden vielfältige Lernmethoden effizient an, reflektieren (selbst-)kritisch ihren Lernprozess und dokumentieren ihn. Sie ziehen Schlussfolgerungen für ihre weitere Arbeit.
- *Medienkompetenz:* Die Lernenden finden Zugang zu unterschiedlichen Medien – darunter auch zu Neuen Medien – und nehmen eigenverantwortlich das Recht wahr, selbst über die Preisgabe und Verwendung ihrer personenbezogenen Daten zu bestimmen (informationelle Selbstbestimmung). Sie nutzen Medien kritisch-reflektiert, gestalterisch und technisch sachgerecht. Sie präsentieren ihre Lern- und Arbeitsergebnisse mediengestützt.

Sprachkompetenz

- *Lesekompetenz:* Die Lernenden lesen und rezipieren Texte bzw. Medien unterschiedlicher Formate und nutzen dabei Lesestrategien. Sie entnehmen aus mündlichen und schriftlichen Texten wesentliche Informationen und ziehen begründete Schlussfolgerungen. Sie interpretieren Texte auf der immanenten Ebene sowie im Zusammenhang ihres gesellschaftlichen, historischen und kulturellen Kontextes.
- *Schreibkompetenz:* Die Lernenden verfassen Texte in unterschiedlichen Formaten und formulieren diese adressaten- und anlassbezogen. Sie gestalten ihre Texte unter Berücksichtigung von Sprach- und Textnormen.
- *Kommunikationskompetenz:* Die Lernenden drücken sich in Kommunikationsprozessen verständlich aus und beteiligen sich konstruktiv an Gesprächen, sie reflektieren kommunikative Prozesse sowie die Eignung der eingesetzten Kommunikationsmittel.

Teil B

3 Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung

Die systematische und auf Kompetenzerwerb ausgerichtete Auseinandersetzung mit Religion gehört unabdingbar zum Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule. Schulische Bildung erschließt die eine Welt aus verschiedenen Perspektiven. Die bildungswissenschaftliche Forschung unterscheidet vier „Modi der Weltbegegnung“: die kognitiv-instrumentelle (Mathematik, Naturwissenschaften), die moralisch-evaluative (Geschichte, Wirtschaft, Sozialkunde/Politik, Recht), die ästhetisch-expressive (Sprache, Literatur, Kunst, Musik) und die konstitutive Rationalität (Religion, Philosophie), die auch die anderen Modi mit einschließt. Fällt ein Modus der Weltbegegnung aus, so fehlt eine wesentliche Dimension von Bildung.¹ Religion stellt zudem eine spezifische Dimension eines eigenständigen und unersetzbaren Modus der Weltbegegnung dar, der sich in bestimmten Grundkategorien wie Gott und in Deutungsmustern wie Schöpfung ausdrückt.

Im Fach Katholische Religion „werden mit Kompetenzen die Fähigkeiten und die ihnen zugrunde liegenden Wissensbestände bezeichnet, die für einen sachgemäßen Umgang mit dem christlichen Glauben, anderen Religionen und der eigenen Religiosität notwendig sind. Sie dienen gemeinsam dem Erwerb persönlicher religiöser Orientierungsfähigkeit.“² Es geht daher „nicht nur um ein Bescheidwissen über Religion und Glaube, sondern immer auch um die Ermöglichung von Religion und Glaube selbst“.³

In der Sekundarstufe I entwickeln die Lernenden die Fähigkeit, die Frage nach Gott, nach der Deutung der Welt, nach dem Sinn und Wert des Lebens und nach den Normen für das Handeln des Menschen zu stellen und Antworten aus dem Glauben der Kirche zu reflektieren.

Die Lernenden entwickeln die Fähigkeit, aus der Perspektive des katholischen Glaubens in Auseinandersetzung mit Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen eigenständige Entscheidungen zu treffen.

Die Lernenden entwickeln die Fähigkeit, sich gegenüber Entscheidungen anderer verständnisvoll und tolerant zu verhalten.

Die Lernenden entwickeln die Fähigkeit, an religiösem Leben teilzuhaben und verantwortlich in Kirche und Gesellschaft zu handeln.

Die Lernenden entwickeln die Fähigkeit, solidarisch am Leben der Kirche über den eigenen Kulturkreis hinaus zu partizipieren.⁴

Prägend für die Kompetenzentwicklung im Fach Katholische Religion sind neben evaluierbaren Kenntnissen und Fähigkeiten besonders folgende Haltungen: Wachheit für letzte Fragen, Lebensfreude, Dankbarkeit für das eigene Leben und die ganze Schöpfung, Sensibilität für das Leiden anderer, Hoffnung auf Versöhnung über den Tod hinaus, Wertschätzung des christlichen Glaubens.⁵

¹ Vgl. Baumert, Jürgen Deutschland im internationalen Bildungsvergleich; in: Killius, Nelson u. a. (Hg.), Die Zukunft der Bildung, Frankfurt/M. 2002, 100–150.

² Die deutschen Bischöfe, Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in den Jahrgangsstufen 5–10 / Sekundarstufe I (Mittlerer Schulabschluss), hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Die deutschen Bischöfe 78), Bonn 2004, 13.

³ Der Religionsunterricht in der Schule. Ein Beschluss der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland (1974), in: Arbeitshilfe 66, hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1998, 2.5.3.

⁴ Vgl. Die deutschen Bischöfe, Kirchliche Richtlinien 2004, 8.

⁵ Vgl. Die deutschen Bischöfe, Kirchliche Richtlinien 2004, 9.



Christlicher Glaube erschließt sich den Lernenden in Auseinandersetzung mit eigenen Erfahrungen und Überzeugungen sowie mit den Erfahrungen und Überzeugungen anderer. Hierfür ist eine Kenntnis der Sichtweisen anderer Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen, die Perspektive anderer Fächer und Wissenschaften sowie die Perspektive von Kunst, Kultur und Medien bedeutsam. Dies erfordert die „Bereitschaft und Fähigkeit, die eigene Perspektive als begrenzte zu erkennen, aus der Perspektive anderer sehen zu lernen und neue Perspektiven dazuzugewinnen“.⁶

Gemäß Grundgesetz und Hessischer Verfassung ist der Religionsunterricht ein „ordentliches Lehrfach“ (Art. 7 Abs. 3 GG und Art. 57 Abs. 1 Hess. Verf.), das „in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften erteilt wird“ (Art. 7 Abs. 3 Satz 2 GG).

Nach katholischem Verständnis sind Glaube und Kirche theologisch verknüpft. Darum steht das Fach Katholische Religion in Korrespondenz mit der konkret erfahrbaren Glaubensgemeinschaft der katholischen Kirche und wird konfessionell erteilt.

⁶ Die deutschen Bischöfe, Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen, hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Die deutschen Bischöfe 80), Bonn 2005, 29.

4 Kompetenzbereiche des Faches

Im Fach Katholische Religion vollzieht sich der Kompetenzerwerb in der Verbindung der Kompetenzbereiche Wahrnehmungs-, Deutungs-, Urteils-, Partizipations- und Kommunikationskompetenz untereinander sowie deren Verbindung mit den Inhaltsfeldern.

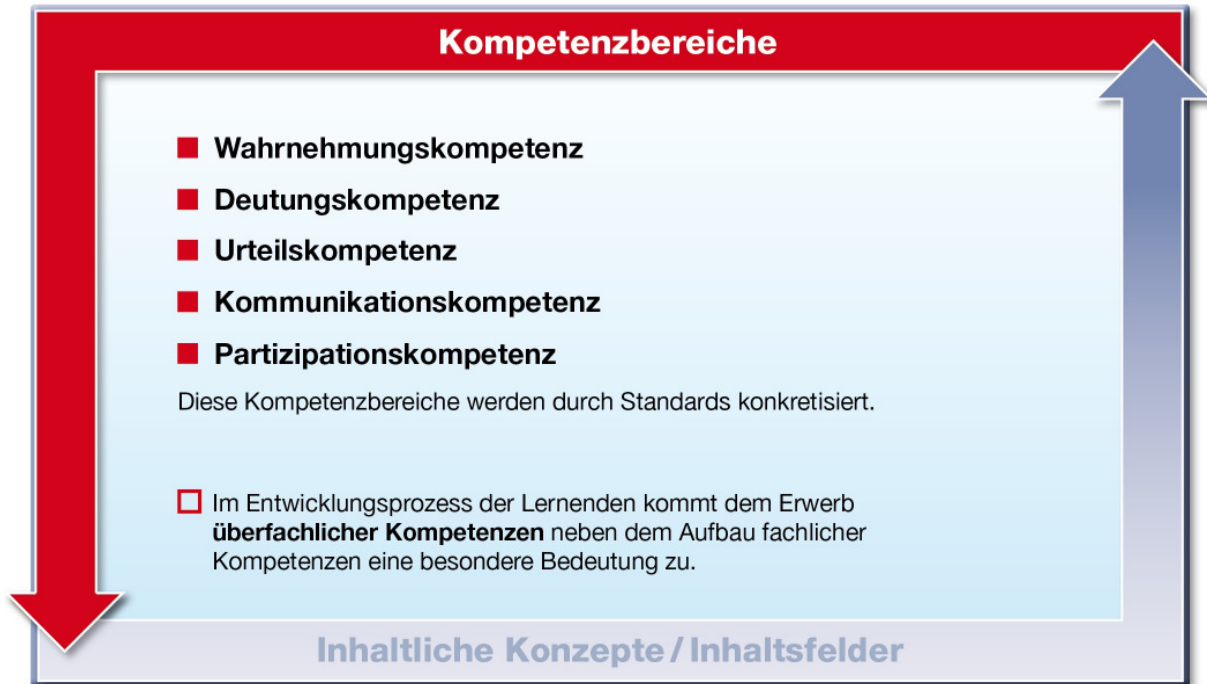


Abb. 1: Kompetenzbereiche des Faches Katholische Religion

Wahrnehmungskompetenz

Religiös bedeutsame Phänomene *wahrnehmen zu können*, ist eine grundlegende Kompetenz. Differenziertes Wahrnehmen erfordert Achtsamkeit und Aufmerksamkeit. Durch genaues Sehen und „Dahinterschauen“ wird Selbstverständliches fragwürdig; die Mehrdimensionalität von Wirklichkeit rückt in den Blick. Durch genaues *Beschreiben* kann sich Wahrnehmungskompetenz weiterentwickeln.

Deutungskompetenz

Eng mit Wahrnehmen und Beschreiben verbunden ist die Deutungskompetenz als Fähigkeit, religiöse Phänomene zu *verstehen* und zu *deuten* – und zwar in der spezifisch religiösen Perspektive im Unterschied zu anderen Modi der Weltbegegnung. Religiöse Zeugnisse aus Tradition und Gegenwart werden ausgelegt und zum eigenen Leben in Beziehung gesetzt.

Urteilskompetenz

Um in religiösen und sittlichen Fragestellungen vernunftgeleitet zu *urteilen*, sich dem Wahrheitsanspruch des Glaubens zu stellen und persönliche Entscheidungen zu treffen, bedarf es der Urteilskompetenz. Sie setzt Wahrnehmungs- und Deutungskompetenz voraus.

Kommunikationskompetenz

Die Fähigkeit und die Fertigkeit zu vorurteilsfreier und wertschätzender Kommunikation bildet die Voraussetzung, um sich über Erfahrungen, religiöse Praxis und religiöses Wissen auszutauschen. Kommunikationskompetenz zeigt sich darin, dass Lernende im Rahmen des religiösen Diskurses die eigenen Glaubensüberzeugungen differenziert erläutern können. Eine gesprächsfähige Glaubensidentität legt die Grundlage für Toleranz und eine vorurteilsfreie Sicht auf andere Glaubensvorstellungen. Dadurch schärfen Lernende ihr Bewusstsein für die eigene Tradition.

Partizipationskompetenz

In Lebens- und Glaubenszusammenhängen konkretisiert sich Partizipationskompetenz. Sie bedarf der Bereitschaft, sich auf Formen gelebten Glaubens einzulassen und religiöse Ausdrucksformen zu erproben und zu erschließen. Auf diese Weise können Lernende die Innensicht gelebter Religion reflexiv nachvollziehen. Religiöser Kompetenzerwerb vollzieht sich in der Verschränkung von Teilnehmer- und Beobachterperspektive. Partizipation schärft auch die Fähigkeit, die Vielfalt religiös bedeutungsvoller Phänomene differenziert wahrzunehmen.

Kompetenzentwicklung im Kontext anderer Fächer

Lernende erwerben Kompetenzen – in Verantwortung für sich und andere – mit dem Ziel der Erschließung und Aneignung von Welt. Die komplexe Aufgabe der Entwicklung und Förderung **überfachlicher** Kompetenzen (s. Kap. 2) kann nur in gemeinsamer Verantwortung aller Fächer und der gesamten Schulgemeinde bewältigt werden.

Im Hinblick auf die Entwicklung **fächerverbindender** und **fachübergreifender** Kompetenzen gilt es, unter Schwerpunktsetzungen die Kompetenzbereiche des Faches mit denen anderer Fächer zu vernetzen. So können Synergien bei der Entwicklung überfachlicher Kompetenzen ermittelt und genutzt werden.

Für die Lernenden ist diese Vernetzung zugleich Voraussetzung und Bedingung dafür, Kompetenzen in vielfältigen und vielschichtigen Anforderungssituationen zu erwerben. Dabei sind die unterschiedlichen spezifischen Schwerpunkte der Fächer sowie deren Modi der Weltbegegnung zu berücksichtigen.

Die für das Fach Katholische Religion bedeutsame Wahrnehmungskompetenz wird auch in anderen Fächern gefördert. Sensibilität, die hier eingeübt wird, kann dort entwickelt und in weiterführenden Lernprozessen genutzt werden. Durch Wahrnehmung und Deutung von Symbolen, Bild- und Kunstwerken in den Fächern Kunst, Musik und Religion können Kompetenzen wechselseitig vertieft und erweitert werden.

In gleicher Weise finden die vor allem in Fächern wie Deutsch und Fremdsprachen im Umgang mit Literatur erworbenen Kompetenzen ihre Ausgestaltung in der Deutungs- und Urteilskompetenz im Fach Katholische Religion beim Umgang mit biblischen, kirchlichen bzw. dem Kontext von Religion und Theologie entstammenden Texten. Die im Fach Katholische Religion geförderte Kommunikationskompetenz leistet gerade auch durch den Wahrheitsanspruch des christlichen Glaubens einen Beitrag für das Zusammenleben von Lernenden unterschiedlicher Herkunft bzw. unterschiedlicher religiöser und weltanschaulicher Überzeugungen. In nahezu allen Fächern spielen die im Fach Katholische Religion geförderten Haltungen eine sozial integrative Rolle.

Wegen des engen Bezugs zum Glauben und Leben der Kirche hat die Partizipationskompetenz im Fach Katholische Religion eine ganz eigene Prägung, die Lernenden die Möglichkeit zur Vergewisserung des eigenen Glaubensstandorts bietet.

5 Inhaltliche Konzepte des Faches

Christlicher Glaube erschließt sich den Lernenden in Auseinandersetzung mit eigenen Erfahrungen und Überzeugungen sowie mit den Erfahrungen und Überzeugungen anderer. Dazu sind die Perspektive anderer Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen, die Perspektive anderer Fächer und Wissenschaften sowie die Perspektive von Kunst, Kultur und Medien bedeutsam. Diese dialogische Erschließung erfordert von allen Beteiligten die „Bereitschaft und Fähigkeit, die eigene Perspektive als begrenzte zu erkennen, aus der Perspektive anderer sehen zu lernen und neue Perspektiven dazuzugewinnen“.⁷



Abb. 2: Leitperspektiven und Inhaltsfelder im Fach Katholische Religion

In der Auseinandersetzung mit sich, dem Mitmenschen und der Welt stellt sich die Frage nach Gott, die zur Suche nach Antworten aus Offenbarung und Überlieferung führt.

In Offenbarung und Überlieferung finden sich Antworten auf die Frage nach Gott, die die Auseinandersetzung mit sich, dem Mitmenschen und der Welt erweitern und zur Entscheidung befähigen.

Die Frage nach Gott führt in die Auseinandersetzung mit sich, dem Mitmenschen und der Welt und bezieht die Suche nach Antworten in Offenbarung und Überlieferung ein.

Die drei Leitperspektiven entfalten wechselseitig sechs Inhaltsfelder, die die unverzichtbaren Wissensbestände des Faches verbindlich festlegen⁸: Mensch und Welt, Gott, Bibel und Tradition, Jesus Christus, Kirche und Religionen.

⁷ Die deutschen Bischöfe, Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen, hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Die deutschen Bischöfe 80), Bonn 2005, 29.

⁸ vgl. Die deutschen Bischöfe, Kirchliche Richtlinien 2004.

6 Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder am Ende der Jahrgangsstufe 9/10 (für den Übergang in die Sekundarstufe II)



Nachfolgend werden lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen – gegliedert nach Kompetenzbereichen – und Inhaltsfelder, die für den Kompetenzerwerb unverzichtbare inhaltliche Zusammenhänge darstellen, aufgeführt.

Kompetenzbereiche

Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen

Wahrnehmungskompetenz

Die Lernenden können

Vielfalt religiöser Phänomene in ihrer Differenz wahrnehmen und beschreiben

- Verhaltensweisen religiöser Praxis einordnen,
- Orte und Zeiten religiösen Lebens differenziert beschreiben,
- religiöse Zeichen, Symbole und Rituale als Ausdruck katholischen Glaubens detailliert beschreiben.

Deutungskompetenz

Die Lernenden können

Religiöse Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten

- religiöse Sprachformen, Symbolsprache, religiös-ästhetische Ausdrucksformen und biblische Textformen differenzieren und interpretieren,
- Kernaussagen des christlichen Glaubens zu Fragen nach Herkunft, Gestaltung und Zukunft des Lebens in Beziehung setzen,
- religiöse Symbole deuten und religiöse Zeichenhandlungen, insbesondere Sakramente der katholischen Kirche, in bestimmte Lebenszusammenhänge einordnen und erläutern.

Urteilskompetenz

Die Lernenden können

In religiösen und sittlichen Fragen vernunftgeleitet urteilen

- zu Fragen im Bereich von Religion, Glaube und Moral sachbezogen Stellung nehmen und die eigene Position prüfen,



- religiöse Deutungsmuster für Widerfahrnisse des Lebens angesichts religiöser Wahrheitsansprüche begründet beurteilen,
- Maßstäbe christlichen Handelns zur Beurteilung sittlicher Entscheidungen erörtern.

Kommunikationskompetenz

Die Lernenden können

Am religiösen Dialog argumentierend teilnehmen

- sich mit anderen über Gemeinsamkeiten und Unterschiede von religiösen Überzeugungen differenziert und respektvoll auseinandersetzen,
- die eigene Glaubensüberzeugung differenziert erläutern,
- religiöse Vorurteile analysieren, differenziert beurteilen und mit anderen erörtern.

Partizipationskompetenz

Die Lernenden können

An religiösen und ethisch motivierten Handlungen teilhaben

- Ausdrucksformen gelebten Glaubens reflektierend nachvollziehen,
- nach ethischen Kriterien Handlungsoptionen, die die Perspektiven anderer berücksichtigen, entfalten,
- aus der Perspektive christlicher Hoffnung Handlungsmöglichkeiten entwickeln.



Inhaltsfelder

Oben genannte lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen stehen in einem korrespondierenden Verhältnis: In der aktiven Auseinandersetzung mit den wesentlichen Aspekten der Inhaltsfelder und deren Zusammenhängen entwickeln die Lernenden anwendungsbezogenes Wissen und Können.

Verbindliche Inhaltsfelder		Bezüge zu Kompetenzbereichen / Standards
Mensch und Welt	<p>Die Auseinandersetzung mit diesem Inhaltsfeld geschieht auf der Grundlage des christlichen Glaubens, der die Welt als Schöpfung und den Menschen als Geschöpf Gottes versteht.</p> <p>Das Verhältnis zwischen Schöpfer und Geschöpf wird insbesondere in biblischen Schöpfungstexten zum Ausdruck gebracht. Der Mensch ist Ebenbild Gottes in Einmaligkeit und Freiheit. Als Mann und Frau ist der Mensch zur Partnerschaft in Liebe und Treue geschaffen.</p> <p>Durch Arbeit hat der Mensch Anteil am Schöpfungsauftrag, die Welt zu gestalten und zu bewahren.</p> <p>Biblischer Schöpfungsglaube und naturwissenschaftliche Theorien deuten die eine Welt aus unterschiedlichen Perspektiven, die sich nicht widersprechen müssen.</p> <p>Biblische Weisungen (Dekalog, Goldene Regel, Nächsten- und Feindesliebe) und kirchliche Tradition sind Maßstäbe für ein vor Gott verantwortetes Leben und Handeln, für das Miteinander und die Gestaltung der Welt (Schutz des Lebens, soziale Gerechtigkeit). Menschliche Erfahrung zeigt, dass die gottgeschenkte Freiheit verfehlt werden kann. Vergebung ist die christliche Antwort auf Versagen, Schuld und Sünde.</p> <p>Christen leben aus der Hoffnung auf ihre endgültige Erlösung und die Vollendung der Schöpfung angesichts der radikalen Endlichkeit von Mensch und Welt.</p>	<p>Alle benannten Kompetenzbereiche können mit den Inhaltsfeldern verknüpft werden.</p>
Gott	<p>Im Mittelpunkt dieses Inhaltsfeldes steht die Frage nach der Existenz und dem Verständnis Gottes. Der eine Gott der Bibel ist ein Gott, der sich offenbart und ansprechen lässt. Er ist ein Gott der Beziehung; deshalb ist er personaler Gott und kein abstraktes Prinzip. Gleichzeitig bleibt er allem menschlichen Begreifen entzogen. Daher ist jede menschliche Rede von Gott analoge Rede. In diesem Zusammenhang kritisieren biblische Texte (Ex 32,1-20; Jes 44) selbst gemachte Gottesvorstellungen.</p> <p>Als Vater (ursprungsloser Urgrund) erschafft Gott die Welt und gibt sie in ihrer Eigendynamik frei. Als Sohn (Gott mit uns) gibt sich Gott selbst in Jesus von Nazaret zu erkennen. Als Geist schenkt sich Gott den Menschen und weckt Leben und Glauben. Im Glaubensbekenntnis sagen die Christen ihr Ja zu diesem dreieinen Gott.</p>	



	<p>Die existentielle Frage, wie sich unschuldiges Leid in der Welt mit der Vorstellung eines guten und allmächtigen Gottes vereinbaren lässt, bewegt Juden und Christen seit jeher (Theodizeefrage). Antwortversuche finden sich in der Bibel (Ijob; Passion Jesu) sowie in der Geschichte der Theologie und Philosophie. Sie konkretisieren sich im Handeln der Kirche (Verkündigung, Gottesdienst, Dienst am Nächsten) und im Handeln vorbildlicher Menschen (Nachfolge).</p>	
<p>Bibel und Tradition</p>	<p>Im Zentrum dieses Inhaltsfeldes steht die reflektierte Auseinandersetzung mit der Bibel als zentraler Glaubensurkunde der Juden („Hebräische Bibel“) und der Christen (AT und NT). Als Heilige Schrift ist sie Gotteswort in Menschenwort.</p> <p>Zur Deutung biblischer Texte sind differenzierte Kenntnisse von Aufbau, Entstehungsgeschichte, Gattungen, Leitmotiven und Symbolsprache erforderlich.</p> <p>Die Bibel ist das Buch der Kirche. Sie bildet die Grundlage für religiöses Leben und verantwortliches Handeln, für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung (Jesaja, Jeremia, Amos). Ihre Wirkungsgeschichte lässt sich an kirchlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Entwicklungen aufzeigen.</p> <p>In ihr sind Leitmotive zu finden wie: Verheißung, Bund, Verlust, Befreiung, Versöhnung, Vollendung.</p>	
<p>Jesus Christus</p>	<p>Jesus lebte aus einem innigen Gottesverhältnis, in das er andere Menschen einzubeziehen vermochte (Vaterunser, Lebensweg Jesu).</p> <p>Er verkündete die Botschaft vom Reich Gottes in Wort (Bergpredigt, Gleichnisse) und Tat (Zuwendung zu ausgegrenzten Menschen, Heilungswunder). Der von Jesus verkörperte unbedingte Versöhnungswille Gottes stellte von Menschen errichtete Grenzen in Frage und führte bei manchen zu einer erbitterten Gegnerschaft bis zur Hinrichtung am Kreuz (Passionsgeschichte).</p> <p>Nach dem einmütigen Bekenntnis des Neuen Testaments hat Gott Jesus aus dem Tod auferweckt. Das christliche Verständnis von Auferstehung als Eingehen in das Leben bei Gott unterscheidet sich von anderen Jenseitsvorstellungen.</p> <p>Jesus von Nazaret ist der Mensch, der sich ganz für Gott, seinen Vater, öffnet und als sein Mensch gewordener Sohn die Liebe des Vaters den Menschen offenbart. Er ist der „Christus“, den Christen als „wahren Gott und wahren Menschen“ bekennen. Jesus Christus ist das endgültige Wort Gottes.</p> <p>Menschen, die sich am Lebensweg Jesu orientieren (Nachfolge), setzen auf die Möglichkeit, die Welt im Sinne Jesu zu verändern und an der Verbreitung (Mission) des Reiches Gottes mitzuwirken, einem Reich der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens.</p>	



<p>Kirche</p>	<p>Dieses Inhaltsfeld erschließt das Selbstverständnis der katholischen Kirche. Im Glauben an den auferweckten und gegenwärtigen Christus versteht sich Kirche als „Volk Gottes“ und als „Leib Christi“ (mit vielen Gliedern). Als Gemeinschaft sündiger Menschen weiß sie sich auf ihrem Weg durch die Zeit vom Heiligen Geist geleitet (Pfingsten). Kirche zeigt sich konkret in Martyria (Zeugnis und Credo), Liturgia (Eucharistie, Kirchenjahr, liturgische Sprach- und Ausdrucksformen), Diakonia, Koinonia. Der kirchliche Auftrag, das von Jesus Christus begonnene Reich Gottes allen zu verkünden, enthält die Verpflichtung, die Welt in christlichem Geist zu gestalten. Die Mitwirkung an der von Jesus verkündeten Gottesherrschaft führt in die Nachfolge. In der Kirche gibt es viele Begabungen und Aufgaben (Aufgaben von Geistlichen und Laien, Aufgabe und Bedeutung des Lehramts). Kirche bewahrt den Reichtum ihrer Tradition und reflektiert kritisch ihre eigene Vergangenheit. Jede Zeit stellt an Kirche Herausforderungen in ethischen, sozialen und ökologischen Fragen (Katholische Soziallehre), die je neu zu bewältigen sind. Immer bleibt die Einheit der Kirche Auftrag Christi (Ökumene).</p>	
<p>Religionen</p>	<p>In diesem Inhaltsfeld stehen Begegnung und reflektierte Auseinandersetzung mit den monotheistischen Religionen im Mittelpunkt. Der Glaube an den einen Gott eint Judentum, Christentum und Islam. In ihrem Offenbarungsverständnis unterscheiden sie sich (Tora, Jesus Christus, Koran). Das Christentum hat seine Wurzeln im Judentum und teilt mit dieser Geschwisterreligion die Bücher des Ersten Bundes. Die Wegweisung durch die Tora und die Mittlergestalt des Mose prägen das Judentum. Jüdische Feste und Feiertage und die Versammlung in der Synagoge bringen dies zum Ausdruck. Der Koran als Offenbarungsschrift und der Prophet Muhammad kennzeichnen den Islam. Das Leben gläubiger Muslime wird durch die fünf Säulen sowie die Moschee als Lehr- und Gebetsort geprägt. Judentum und Christentum verbindet eine leidvolle Geschichte. Insbesondere seit dem II. Vatikanum führt die Kirche nicht nur den Dialog mit anderen Religionen, sondern setzt sich engagiert gegen Antijudaismus und Antisemitismus ein. Sie bezeugt Jesus Christus und sein befreiendes Evangelium.</p>	



7 Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder

7.1 Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder am Ende der Jahrgangsstufe 6

Kompetenzbereiche	Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen
Wahrnehmungskompetenz	Die Lernenden können
Vielfalt religiöser Phänomene in ihrer Differenz wahrnehmen und beschreiben	<ul style="list-style-type: none"> ■ Verhaltensweisen religiöser Praxis beschreiben, ■ Orte und Zeiten religiösen Lebens beschreiben, ■ religiöse Zeichen, Symbole und Rituale als Ausdruck katholischen Glaubens beschreiben.
Deutungskompetenz	Die Lernenden können
Religiöse Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten	<ul style="list-style-type: none"> ■ religiöse Sprachformen, Symbolsprache, religiös-ästhetische Ausdrucksformen und biblische Textformen unterscheiden und sachgemäß verwenden, ■ Kernaussagen des christlichen Glaubens zu Fragen des Lebens in Beziehung setzen, ■ religiöse Symbole deuten und den Unterschied zu Sakramenten als Heilszeichen erläutern.
Urteilskompetenz	Die Lernenden können
In religiösen und sittlichen Fragen vernunftgeleitet urteilen	<ul style="list-style-type: none"> ■ eigene Fragen zu Religion, Glaube und Moral entwickeln, ■ sich mit Deutungsmustern für Widerfahrnisse des Lebens auseinandersetzen, ■ Maßstäbe christlichen Handelns zur Beurteilung sittlicher Entscheidungen darstellen.
Kommunikationskompetenz	Die Lernenden können
Am religiösen Dialog argumentierend teilnehmen	<ul style="list-style-type: none"> ■ sich mit anderen über Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Überzeugungen respektvoll auseinandersetzen, ■ die eigene Glaubensüberzeugung darstellen, ■ religiöse Vorurteile hinterfragen.



Partizipationskompetenz

Die Lernenden können

An religiösen und ethisch motivierten Handlungen teilhaben

- Ausdrucksformen gelebten Glaubens reflektierend nachvollziehen,
- Handlungsoptionen, die die Perspektiven anderer berücksichtigen, entfalten,
- aus dem christlichen Glauben Handlungsmöglichkeiten ableiten.

Inhaltsfelder

Oben genannte lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen stehen in einem korrespondierenden Verhältnis: In der aktiven Auseinandersetzung mit den wesentlichen Aspekten der Inhaltsfelder und deren Zusammenhängen entwickeln die Lernenden anwendungsbezogenes Wissen und Können.

Verbindliche Inhaltsfelder		Bezüge zu Kompetenzbereichen / Standards
Mensch und Welt	<p>In diesem Inhaltsfeld geht es um die Reflexion rechten Verhaltens gegenüber Schöpfung, Mitmenschen und sich selbst.</p> <p>Nach den biblischen Schöpfungstexten ist der Mensch Geschöpf und zum Ebenbild Gottes geschaffen. Er hat den Auftrag, die Welt zu gestalten und zu bewahren. In Gebet und religiösen Ritualen zeigt sich die Ehrfurcht vor Schöpfer und Schöpfung.</p> <p>Handeln nach der Goldenen Regel erfordert, sich in Frage zu stellen, den ersten Schritt zur Versöhnung zu tun, dem Anderen mit Achtung zu begegnen. Biblische Erzählungen verdeutlichen, dass der Mensch trotz seiner Fehler und Grenzen von Gott angenommen ist. Jesus lehrt, jedem in seiner Unterschiedlichkeit gerecht zu werden (barmherziger Vater, unbarmherziger Gläubiger, Zöllner).</p>	<p>Alle benannten Kompetenzbereiche können mit den Inhaltsfeldern verknüpft werden.</p>
Gott	<p>Im Mittelpunkt dieses Inhaltsfeldes steht die Frage nach dem Verständnis Gottes. Der eine Gott der Bibel ist ein Gott, der sich offenbart und ansprechen lässt.</p> <p>Gott gibt sich als ein Gott zu erkennen, der dem Menschen Zukunft und Segen verheißt. Im AT wird dies besonders an der Gestalt des Abraham und seiner Gottesbegegnung (Gen 12) deutlich. Im NT gibt sich Gott in seinem Sohn Jesus von Nazaret zu erkennen, der ihn als Abba, Vater anspricht.</p> <p>Gottes Nähe und Ferne finden ihren Ausdruck in der besonderen Sprache von Bibel (Symbol und Metapher) und Kirche (Gebet, Psalm).</p>	



<p>Bibel und Tradition</p>	<p>Im Zentrum dieses Inhaltsfeldes steht das Kennenlernen der Bibel als zentraler Glaubensurkunde der Juden („Hebräische Bibel“) und der Christen (AT und NT). In den Evangelien wird die Frohe Botschaft Jesu Christi verkündet. Insbesondere im Gottesdienst zeigt sich die Bedeutung der Bibel als Buch der Kirche. Das Verstehen der Bibel verlangt die Kenntnis ihrer Entstehungsgeschichte, ihres Aufbaus sowie ihrer besonderen Sprache und literarischen Gattungen. Leitmotive und Gestalten sind Schlüssel zur Sinnerschließung biblischer Texte.</p>	
<p>Jesus Christus</p>	<p>In diesem Inhaltsfeld steht das öffentliche Wirken Jesu im Mittelpunkt. Jesus lebt aus der uneingeschränkten Liebe Gottes, den er mit Vater anredet (Vaterunser), deshalb ist er allen zugewandt und beruft jeden in seine Nachfolge. Die Verkündigung des Juden Jesus ist eingebettet in die religiösen, gesellschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten seiner Zeit. Seine Reich-Gottes-Botschaft, die besonders in den Gleichnissen zum Ausdruck kommt, überwindet heute wie damals von Menschen gesetzte Grenzen und zielt auf einen geschwisterlichen Umgang miteinander. Damit stellt Jesus die Maßstäbe der Welt infrage und provoziert Widerspruch. Letztlich führte dies zu seinem Tod am Kreuz. Die Auferstehung bezeugt, dass das Leben Jesu nicht gescheitert ist, sondern von Gott bestätigt wurde und begründet die Hoffnung für alle auf Überwindung des Todes. Die Nachfolge Jesu erfordert Umkehr, führt zu Heilung und Erlösung und einem Handeln in sozialer Gerechtigkeit.</p>	
<p>Kirche</p>	<p>Dieses Inhaltsfeld erschließt Kirche als Glaubens-, Lebens- und Erzählgemeinschaft. Die Sendung der Kirche besteht darin, das in Jesus Christus begonnene Reich Gottes allen zu verkünden. Die Apostelgeschichte zeichnet ein Idealbild von Gemeinde, bestehend aus vielen Gliedern mit verschiedenen Begabungen in Verkündigung, Liturgie und Diakonie. Am Sonntag, dem „Tag des Herrn“, feiern Christen in der Eucharistie Leben, Tod und Auferstehung Jesu Christi. Der Gottesdienst drückt dies in seinem liturgischen Verlauf aus. In der Eucharistie mit Brot und Wein ist Christus gegenwärtig. Die Feste im Kirchenjahr mit ihren Riten und Symbolen (Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Marienfeste) sind Erinnerung an das Heilshandeln Gottes. Gelebter Glaube wird erfahrbar in Begegnungen mit Kirchengemeinde, caritativ diakonischen Diensten, Klostergemeinschaften. Vorbildliche Menschen und Heilige motivieren zur Nachfolge.</p>	
<p>Religionen</p>	<p>In diesem Inhaltsfeld stehen die Begegnung und das Kennenlernen der Erscheinungsformen von Judentum und Islam im Mittelpunkt. Judentum erschließt sich in Festen wie Schabbat, Pessach (Seder), in der Bedeutung von Tora und Synagoge.</p>	



	<p>Für den Islam sind Muhammad und der Koran von grundlegender Bedeutung. Muslimisches Leben wird geprägt durch Feste wie Ramazan Bayrami („Zuckerfest“) und Kurban Bayrami („Opferfest“) und durch den Besuch der Moschee.</p> <p>An der Gestalt Abrahams zeigen sich Verbundenheit und Verschiedenheit der drei monotheistischen Religionen.</p>	
--	--	--



7.2 Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder am Ende der Jahrgangsstufe 8

Kompetenzbereiche

Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen

Wahrnehmungskompetenz

Die Lernenden können

Vielfalt religiöser Phänomene in ihrer Differenz wahrnehmen und beschreiben

- Verhaltensweisen religiöser Praxis einordnen,
- Orte und Zeiten religiösen Lebens beschreiben,
- religiöse Zeichen, Symbole und Rituale als Ausdruck katholischen Glaubens beschreiben.

Deutungskompetenz

Die Lernenden können

Religiöse Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten

- religiöse Sprachformen, Symbolsprache, religiös-ästhetische Ausdrucksformen und biblische Textformen unterscheiden und interpretieren,
- Kernaussagen des christlichen Glaubens zu Fragen nach Herkunft, Gestaltung und Zukunft des Lebens in Beziehung setzen,
- religiöse Symbole deuten und religiöse Zeichenhandlungen, insbesondere Sakramente der katholischen Kirche, erläutern.

Urteilskompetenz

Die Lernenden können

In religiösen und sittlichen Fragen vernunftgeleitet urteilen

- zu Fragen in Bezug auf Religion, Glaube und Moral sachbezogen Stellung nehmen,
- religiöse Deutungsmuster für Widerfahrnisse des Lebens beurteilen,
- Maßstäbe christlichen Handelns zur Beurteilung sittlicher Entscheidungen erläutern.

Kommunikationskompetenz

Die Lernenden können

Am religiösen Dialog argumentierend teilnehmen

- sich mit anderen über Gemeinsamkeiten und Unterschiede von religiösen Überzeugungen und Einsichten respektvoll auseinandersetzen,
- die eigene Glaubensüberzeugung nachvollziehbar erläutern,
- zu religiösen Vorurteilen sachbezogen Stellung nehmen.

**Partizipationskompetenz**

Die Lernenden können

An religiösen und ethisch motivierten Handlungen teilhaben

- Ausdrucksformen gelebten Glaubens reflektierend nachvollziehen,
- nach ethischen Kriterien Handlungsoptionen, die die Perspektiven anderer berücksichtigen, entfalten,
- aus der Perspektive christlicher Hoffnung Handlungsmöglichkeiten entwickeln.



Inhaltsfelder

Oben genannte lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen stehen in einem korrespondierenden Verhältnis: In der aktiven Auseinandersetzung mit den wesentlichen Aspekten der Inhaltsfelder und deren Zusammenhängen entwickeln die Lernenden anwendungsbezogenes Wissen und Können.

Verbindliche Inhaltsfelder		Bezüge zu Kompetenzbereichen / Standards
Mensch und Welt	<p>In diesem Inhaltsfeld geht es um Verantwortung gegenüber sich selbst, dem Nächsten und Gott.</p> <p>Zur Identitätsfindung und zur Ausbildung von Wertmaßstäben gehört die Auseinandersetzung mit den Vorstellungen anderer.</p> <p>Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde als Mann und Frau. Bibel und christliche Tradition wertschätzen Leiblichkeit, Partnerschaftlichkeit und Liebe; beide geben Maßstäbe für das Miteinander vor.</p> <p>Orientierung für die Gewissensbildung und ein gelingendes Leben geben die Zehn Gebote, das Gebot der Gottes- und Nächstenliebe sowie die Weisungen der Kirche.</p> <p>Menschen erfahren Befreiung durch Vergebung. Gott nimmt den Menschen an, auch wenn er schuldig geworden ist. Das Bußsakrament und weitere Formen der Sündenvergebung fordern zur Umkehr auf und sind auf das Heilsein des Menschen ausgerichtet.</p>	<p>Alle benannten Kompetenzbereiche können mit den Inhaltsfeldern verknüpft werden.</p>
Gott	<p>Im Mittelpunkt dieses Inhaltsfeldes steht die Frage nach dem Verständnis Gottes. Der eine Gott der Bibel ist ein Gott, der sich offenbart und ansprechen lässt. Er ist ein Gott der Beziehung, die in der Trinität zum Ausdruck kommt..</p> <p>Dem religionskritischen Einwand, dass der Glaube an Gott menschliche Freiheit einschränkt, steht die zentrale biblische Erfahrung gegenüber, dass Gott Unfreiheit ablehnt und in die Freiheit führt (Jahwe, Exodus); zugleich wird damit die Frage aufgeworfen, was heute Unfreiheit und Freiheit bedeuten.</p> <p>Die Selbstoffenbarung Gottes in Jesus Christus findet ihre Fortsetzung in der Sendung des Heiligen Geistes in der Kirche (Pfingsten). Das trinitarische Glaubensbekenntnis fasst das spezifisch christliche Gottesverständnis und die grundlegenden Erfahrungen mit dem einen Gott zusammen.</p> <p>Der Glaube an Gott motiviert auch zu einem Engagement gegen lebens- und freiheitsfeindliche Verhältnisse.</p>	
Bibel und Tradition	<p>Schwerpunkt dieses Inhaltsfeldes ist die Auseinandersetzung mit der Bibel (AT und NT) in der christlichen Tradition.</p>	



	<p>Im synoptischen Vergleich werden der Zusammenhang und die Unterschiede (adressatenbezogene Verkündigung) der Evangelien deutlich. Im Neuen Testament dienen die Gattungen Gleichnisse, Streitgespräche und Wundererzählungen der Verkündigung des Reiches Gottes.</p> <p>Biblische Texte waren Anlass für Auseinandersetzungen und unterschiedliche Interpretationen im Laufe der Kirchengeschichte. Noch heute beeinflussen sie Kultur und Gesellschaft (Exodus, Dekalog, Bergpredigt).</p>	
<p>Jesus Christus</p>	<p>In Jesus Christus offenbart sich Gott und teilt sich selbst mit. Deshalb bekennen Christen Jesus von Nazaret als Gott mit uns (Immanuel) Erlöser, als Heiland und Befreier.</p> <p>Jesus verkündet das bereits angebrochene Reich Gottes in Wort und Tat. Gleichnisse und Wundererzählungen erschließen die zuvorkommende Liebe Gottes, geben Hoffnung und ermutigen zu weltveränderndem Handeln. Wer Jesu nachfolgt, wird gestärkt durch die Kraft des Heiligen Geistes.</p> <p>Das Kreuz als zentrales christliches Symbol versinnbildlicht Jesu Leben, Passion und Auferstehung.</p> <p>Die Konsequenz des Glaubens an die Auferweckung Jesu ist die Verkündigung der Liebe Gottes in Diakonie, Liturgie und Mission.</p>	
<p>Kirche</p>	<p>Dieses Inhaltsfeld erschließt Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden in der Nachfolge Jesu Christi.</p> <p>Aus der Aufbruchsstimmung von Pfingsten entwickelt sich die Kirche in Auseinandersetzung mit ihrer Herkunftsreligion (Apostelkonzil) und dem religiösen und zeitgeschichtlichen Umfeld. Durch die Taufe wird der Mensch in die Gemeinschaft aller Christen aufgenommen, in der Firmung entscheidet er sich bewusst zur Christusnachfolge.</p> <p>Im Laufe der Kirchengeschichte konnte der Auftrag Jesu zur Einheit nicht erfüllt werden. In Folge der Reformation entwickelten sich ein unterschiedliches Kirchenverständnis sowie unterschiedliche Formen der Glaubenspraxis.</p> <p>In der ökumenischen Bewegung suchen Christen Wege des Zueinanders.</p>	
<p>Religionen</p>	<p>Dieses Inhaltsfeld befasst sich mit Gemeinsamkeiten und Unterschieden im Glaubensvollzug und Lebenspraxis im Judentum, Christentum und Islam.</p> <p>Die Tora als Buch der Weisung ist Ausdruck der Beziehung zwischen Gott und Mensch; sie ist Grundlage jüdischen Lebens (Bar bzw. Bat mizwa).</p> <p>Der Koran, der Prophet und die fünf Säulen des Islam verbinden die islamische Gemeinschaft („umma“).</p> <p>In der Begegnung mit jüdischem und muslimischem Leben erwächst Verständnis für gelebten Glauben einer anderen Religion.</p> <p>Und es entsteht die Herausforderung, den eigenen christlichen Glauben tiefer kennenzulernen und zu leben.</p>	



8 Synopsen

8.1 Kompetenzentwicklung (Jahrgangsstufen 4 – 9/10)

Die Synopse stellt die Bildungsstandards für die Primarstufe und die Sekundarstufe I nebeneinander. Sie zeigt den fortschreitenden und aufeinander aufbauenden Kompetenzerwerb. In der Primarstufe stehen Wahrnehmungs- und Partizipationskompetenz im Vordergrund. Die in der Primarstufe erworbenen Kompetenzen werden in der Sekundarstufe I vertieft und erweitert.

Kompetenzbereiche	Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4	Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 9/10 (ÜSekII)
Wahrnehmungskompetenz	Wahrnehmen, fragen und beschreiben	Vielfalt religiöser Phänomene in ihrer Differenz wahrnehmen und beschreiben
	<ul style="list-style-type: none"> ■ religiöse Grunderfahrungen und christliche Ausdrucksformen der Gottesbegegnung wahrnehmen, beschreiben und darstellen, 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Verhaltensweisen religiöser Praxis einordnen,
	<ul style="list-style-type: none"> ■ christliche Gottesvorstellung wahrnehmen und beschreiben, 	<i>Fortführung</i>
	<ul style="list-style-type: none"> ■ in der Begegnung mit dem christlichen Glauben nach Antworten auf lebensbedeutsame Fragen und die Frage nach Gott suchen 	<i>Fortführung</i>
	<ul style="list-style-type: none"> ■ religiöse Orte und Zeiten, elementare Zeichen, Symbole und Rituale als Ausdruck katholischen Glaubens wahrnehmen und beschreiben. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Orte und Zeiten religiösen Lebens detailliert beschreiben, ■ religiöse Zeichen, Symbole und Rituale als Ausdruck katholischen Glaubens detailliert beschreiben.



Kompetenzbereiche	Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4	Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 9/10 (ÜSekII)
Deutungskompetenz	Deuten, erschließen und einordnen	Religiöse Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten
	<ul style="list-style-type: none"> ■ eigene religiöse Erfahrungen einordnen, ■ bedenken und zum Ausdruck bringen, wie sich Glaube auf das Verhalten von Menschen auswirkt ■ Glaube als Ausdruck einer persönlichen Beziehung zu und eines Lebens mit Gott deuten 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Kernaussagen des christlichen Glaubens zu Fragen nach Herkunft, Gestaltung und Zukunft des Lebens in Beziehung setzen,
	<ul style="list-style-type: none"> ■ Gottesdienst und Sakramente als Zeichen der Nähe Gottes deuten, 	<ul style="list-style-type: none"> ■ religiöse Symbole deuten und religiöse Zeichenhandlungen, insbesondere Sakramente der katholischen Kirche, in bestimmte Lebenszusammenhänge einordnen und erläutern,
	<ul style="list-style-type: none"> ■ biblische und andere Glaubenszeugnisse erschließen und in Bezug zum eigenen Leben setzen. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ religiöse Sprachformen, Symbolsprache, religiös-ästhetische Ausdrucksformen und biblische Textformen differenzieren und interpretieren.
Partizipationskompetenz	Einfühlen, kommunizieren und zum Ausdruck bringen	An religiösen und ethisch motivierten Handlungen teilhaben
	<ul style="list-style-type: none"> ■ Gefühle anderer nachvollziehen, einander zuhören und im Gespräch aufeinander eingehen, 	<i>Fortführung</i>
	<ul style="list-style-type: none"> ■ christliche Grundregeln eines gelingenden Miteinanderlebens nennen und auf konkrete Situationen beziehen, 	<ul style="list-style-type: none"> ■ nach ethischen Kriterien Handlungsoptionen, die die Perspektiven anderer berücksichtigen, entfalten,
	<ul style="list-style-type: none"> ■ wesentliche Elemente der christlichen Glaubenssprache und Formen der Gottesbegegnung in Gebeten wie Loben, Danken, Bitten, Klagen kennen und zum Ausdruck bringen. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Ausdrucksformen gelebten Glaubens reflektierend nachvollziehen,
	<ul style="list-style-type: none"> ■ aus der Perspektive christlicher Hoffnung Handlungsmöglichkeiten entwickeln. 	



Kompetenzbereiche	Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4	Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 9/10 (ÜSekII)
Urteilskompetenz	Reflektieren, anwenden und Verantwortung übernehmen	In religiösen und sittlichen Fragen Vernunft geleitet urteilen
	<ul style="list-style-type: none"> ■ elementare christliche Wertvorstellungen nachvollziehen und Formen des verantwortlichen Handelns daraus ableiten, 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Maßstäbe christlichen Handelns zur Beurteilung sittlicher Entscheidungen erörtern,
	<ul style="list-style-type: none"> ■ auf Fragen nach ihrem Glauben antworten, 	<ul style="list-style-type: none"> ■ zu Fragen in Bezug auf Religion, Glaube und Moral sachbezogen Stellung nehmen und die eigene Position prüfen,
<ul style="list-style-type: none"> ■ eigene religiöse Handlungen und Standpunkte vertreten. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ religiöse Deutungsmuster für Widerfahrnisse des Lebens angesichts religiöser Wahrheitsansprüche begründet beurteilen. 	
Kommunikationskompetenz	<i>In der Grundschule fließt die Kommunikationskompetenz in den Bereich der Partizipationskompetenz mit ein. Auf einem späteren Entwicklungsstand sind die Lernenden in der Lage, Kommunikation als eigenständige Kompetenz zu vertiefen.</i>	Am religiösen Dialog argumentierend teilnehmen
		<ul style="list-style-type: none"> ■ sich mit anderen über Gemeinsamkeiten und Unterschiede von religiösen Überzeugungen begründet und respektvoll auseinandersetzen, ■ die eigene Glaubensüberzeugung differenziert erläutern, ■ religiöse Vorurteile analysieren, differenziert beurteilen und mit anderen erörtern.



8.2 Bildungsstandards nach Bildungsgängen

Bildungsstandards Hauptschulabschluss (HSA)	Bildungsstandards Mittlerer Schulabschluss (MSA)	Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 9/10 (Ü Sek. II)
Wahrnehmungskompetenz		
Vielfalt religiöser Phänomene in ihrer Differenz wahrnehmen und beschreiben		
<ul style="list-style-type: none"> ■ Verhaltensweisen religiöser Praxis einordnen, ■ Orte und Zeiten religiösen Lebens differenziert beschreiben, ■ religiöse Zeichen, Symbole und Rituale als Ausdruck katholischen Glaubens detailliert beschreiben. 		
Deutungskompetenz		
Religiöse Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten		
<ul style="list-style-type: none"> ■ religiöse Sprachformen, Symbolsprache, religiös-ästhetische Ausdrucksformen und biblische Textformen interpretieren, 	<ul style="list-style-type: none"> ■ religiöse Sprachformen, Symbolsprache, religiös-ästhetische Ausdrucksformen und biblische Textformen differenzieren und interpretieren, 	
<ul style="list-style-type: none"> ■ Kernaussagen des christlichen Glaubens zu Fragen nach Herkunft, Gestaltung und Zukunft des Lebens in Beziehung setzen, 		
<ul style="list-style-type: none"> ■ religiöse Symbole deuten und religiöse Zeichenhandlungen, insbesondere Sakramente der katholischen Kirche, beschreiben und in bestimmte Lebenszusammenhänge einordnen. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ religiöse Symbole deuten und religiöse Zeichenhandlungen, insbesondere Sakramente der katholischen Kirche, in bestimmte Lebenszusammenhänge einordnen und erläutern. 	



Bildungsstandards Hauptschulabschluss (HSA)	Bildungsstandards Mittlerer Schulabschluss (MSA)	Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 9/10 (Ü Sek. II)
Urteilskompetenz		
In religiösen und sittlichen Fragen Vernunft geleitet urteilen		
<ul style="list-style-type: none"> ■ zu Fragen in Bezug auf Religion, Glaube und Moral Stellung nehmen und die eigene Position prüfen, 	<ul style="list-style-type: none"> ■ zu Fragen in Bezug auf Religion, Glaube und Moral sachbezogen Stellung nehmen und die eigene Position prüfen, 	
<ul style="list-style-type: none"> ■ religiöse Deutungsmuster für Widerfahrnisse des Lebens begründet beurteilen, 	<ul style="list-style-type: none"> ■ religiöse Deutungsmuster für Widerfahrnisse des Lebens begründet beurteilen, 	<ul style="list-style-type: none"> ■ religiöse Deutungsmuster für Widerfahrnisse des Lebens angesichts religiöser Wahrheitsansprüche begründet beurteilen,
<ul style="list-style-type: none"> ■ sich mit Maßstäben christlichen Handelns zur Beurteilung sittlicher Entscheidungen auseinandersetzen. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Maßstäbe christlichen Handelns zur Beurteilung sittlicher Entscheidungen erörtern. 	
Kommunikationskompetenz		
Am religiösen Dialog argumentierend teilnehmen		
<ul style="list-style-type: none"> ■ sich mit anderen über Gemeinsamkeiten und Unterschiede von religiösen Überzeugungen begründet und respektvoll auseinandersetzen, 	<ul style="list-style-type: none"> ■ sich mit anderen über Gemeinsamkeiten und Unterschiede von religiösen Überzeugungen begründet und respektvoll auseinandersetzen, 	<ul style="list-style-type: none"> ■ sich mit anderen über Gemeinsamkeiten und Unterschiede von religiösen Überzeugungen differenziert und respektvoll auseinandersetzen,
<ul style="list-style-type: none"> ■ die eigene Glaubensüberzeugung nachvollziehbar erläutern, 	<ul style="list-style-type: none"> ■ die eigene Glaubensüberzeugung differenziert erläutern, 	
<ul style="list-style-type: none"> ■ religiöse Vorurteile analysieren, begründet beurteilen und mit anderen erörtern. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ religiöse Vorurteile analysieren, begründet beurteilen und mit anderen erörtern. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ religiöse Vorurteile analysieren, differenziert beurteilen und mit anderen erörtern.



Bildungsstandards Hauptschulabschluss (HSA)	Bildungsstandards Mittlerer Schulabschluss (MSA)	Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 9/10 (Ü Sek. II)
Partizipationskompetenz		
An religiösen und ethisch motivierten Handlungen teilhaben		
■ Ausdrucksformen gelebten Glaubens reflektierend nachvollziehen,		
■ nach ethischen Kriterien Handlungsoptionen, die die Perspektiven anderer berücksichtigen, entfalten,		
■ aus dem christlichen Glauben Handlungsmöglichkeiten entwickeln.	■ aus der Perspektive christlicher Hoffnung Handlungsmöglichkeiten entwickeln.	



8.3 Schwerpunktsetzungen in den Inhaltsfeldern

Schwerpunktsetzungen in den Inhaltsfeldern, Verbindung zu Kompetenzbereichen (Übergang Sek. II)

■ Wahrnehmungs-kompetenz	■ Deutungskompetenz	■ Urteilskompetenz	■ Kommunikations-kompetenz	■ Partizipations-kompetenz
Vielfalt religiöser Phänomene in ihrer Differenzwahrnehmen und beschreiben	Religiöse Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten	In religiösen und sittlichen Fragen Vernunftgeleitet urteilen	Am religiösen Dialog argumentierend teilnehmen	An religiösen und ethisch motivierten Handlungenteilhaben
Die Lernenden können	Die Lernenden können	Die Lernenden können	Die Lernenden können	Die Lernenden können
<ul style="list-style-type: none"> • Verhaltensweisen religiöser Praxis einordnen, • Orte und Zeiten religiösen Lebens differenziert beschreiben, • religiöse Zeichen, Symbole und Rituale als Ausdruck katholischen Glaubens detailliert beschreiben. 	<ul style="list-style-type: none"> • religiöse Sprachformen, Symbolsprache, religiös-ästhetische Ausdrucksformen und biblische Textformen differenzieren und interpretieren, • Kernaussagen des christlichen Glaubens zu Fragen nach Herkunft, Gestaltung und Zukunft des Lebens in Beziehung setzen, • religiöse Symbole deuten und religiöse Zeichenhandlungen, insbesondere Sakramente der katholischen Kirche, in bestimmte Lebenszusammenhänge einordnen und erläutern. 	<ul style="list-style-type: none"> • zu Fragen in Bezug auf Religion, Glaube und Moral sachbezogen Stellung nehmen und die eigene Position prüfen, • religiöse Deutungsmuster für Widerfahrnisse des Lebens angesichts religiöser Wahrheitsansprüche begründet beurteilen, • Maßstäbe christlichen Handelns zur Beurteilung sittlicher Entscheidungen erörtern. 	<ul style="list-style-type: none"> • sich mit anderen über Gemeinsamkeiten und Unterschiede von religiösen Überzeugungen begründet und respektvoll auseinandersetzen, • die eigene Glaubensüberzeugung differenziert erläutern, • religiöse Vorurteile analysieren, differenziert beurteilen und mit anderen erörtern. 	<ul style="list-style-type: none"> • Ausdrucksformen gelebten Glaubens reflektierend nachvollziehen, • nach ethischen Kriterien Handlungsoptionen, die die Perspektiven anderer berücksichtigen, entfalten, • aus der Perspektive christlicher Hoffnung Handlungsmöglichkeiten entwickeln.



Auseinandersetzung mit sich, dem Mitmenschen und der Welt

Frage nach Gott

Suche nach Antworten aus Offenbarung und Überlieferung

Mensch und Welt	Gott	Bibel und Tradition	Jesus Christus	Kirche	Religionen
<p>Von Gott geschaffen – von Gott angenommen</p>	<p>Gott ist gegenwärtig</p>	<p>Gotteswort in Menschenwort</p>	<p>Wer Jesus begegnet, begegnet Gott</p>	<p>Zur Gemeinschaft mit Gott berufen</p>	<p>Begegnung im Glauben an den einen Gott</p>
<ul style="list-style-type: none"> • Schöpfungstexte: Verhältnis Schöpfer und Geschöpf • Biblischer Schöpfungsglaube und naturwissenschaftliche Theorien • Partnerschaft in Liebe und Treue • Hoffnung auf Erlösung und Vollendung der Schöpfung 	<ul style="list-style-type: none"> • Kritik selbst gemachter Gottesvorstellungen (Ex 32, 1–20; Jes 44) • analoge Rede von Gott • Antwortversuche auf die Theodizeefrage • personaler Gott – abstraktes Prinzip 	<ul style="list-style-type: none"> • Heilige Schrift – Gotteswort in Menschenwort • Leitmotive der Bibel • Buch der Kirche – Grundlage für religiöses Leben und verantwortliches Handeln 	<ul style="list-style-type: none"> • Versöhnungswille Gottes • Jesu Botschaft als Provokation • Auferstehung als Eingehen in das Leben bei Gott im Unterschied zu anderen Jenseitsvorstellungen • Jesus Christus: wahrer Gott und wahrer Mensch • Menschen in der Nachfolge 	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstverständnis der katholischen Kirche: „Volk Gottes“ und „Leib Christi“ (Ämter) • Martyria, Liturgia, Diakonia und Koinonia • Anwendung kirchlicher Sozialprinzipien auf ethische, soziale, ökologische Herausforderungen • kritische Reflexion der eigenen Vergangenheit 	<ul style="list-style-type: none"> • Einheit im Glauben an den einen Gott - Unterscheidung im Offenbarungsverständnis • Christentum und Judentum als Geschwisterreligionen • Kirchliche Auseinandersetzung mit Antijudaismus und Antisemitismus (II. Vatikanum)



Lernzeitbezogen 8					
<ul style="list-style-type: none"> • Der Mensch - als Mann und Frau erschaffen • Gewissensbildung – Orientierung für gelingendes Leben (Nächsten - und Feindesliebe) • Vergebung - Bußsakrament 	<ul style="list-style-type: none"> • Gott offenbart sich und lässt sich ansprechen (Ex 3) • Gott führt in die Freiheit • Gottes Selbstoffenbarung in Jesus Christus und in der Sendung des Heiligen Geistes • trinitarisches Glaubensbekenntnis als spezifisch christliches Gottesverständnis 	<ul style="list-style-type: none"> • Synoptiker und synoptischer Vergleich • Verkündigung des Reiches Gottes in Wundererzählungen und Gleichnissen • Einfluss der Bibel auf Kultur und Gesellschaft 	<ul style="list-style-type: none"> • Jesu Verkündigung des Reiches Gottes in Wort und Tat • Ermutigung zu Weltveränderndem Handeln • das Kreuz als zentrales christliches Symbol • Diakonie, Liturgie und Mission als Konsequenz des Glaubens 	<ul style="list-style-type: none"> • Pfingsten- Apostelkonzil • Taufe – Firmung • Reformation und ökumenischen Bewegung 	<ul style="list-style-type: none"> • Glaubensvollzug und Lebenspraxis im Judentum • Glaubensvollzug und Lebenspraxis im Islam • Begegnung mit jüdischem und muslimischem Leben
Lernzeitbezogen 6					
<ul style="list-style-type: none"> • biblische Schöpfungstexte Mensch als Geschöpf und Ebenbild Gottes • Welt gestalten und bewahren • von Gott angenommen sein • dem anderen gerecht werden (Goldene Regel) 	<ul style="list-style-type: none"> • Gott im AT (Gen 12) – Zukunft und Segen • Gott im NT – Abba (Vaterunser) • Gottes Nähe und Ferne • Sprache des Glaubens (Symbole – Gebet) 	<ul style="list-style-type: none"> • Entstehungsgeschichte, Aufbau, Leitmotive, literarische Gattungen, Sprache • zentrale Glaubensurkunde der Juden und der Christen • Evangelien als die Frohe Botschaft Jesu Christi 	<ul style="list-style-type: none"> • öffentliche Wirken Jesu • Verkündigung Jesu (Vaterunser) • die Botschaft Jesu stellt Maßstäbe der Welt in Frage • Tod und Auferstehung Jesu • Nachfolge Jesu 	<ul style="list-style-type: none"> • Apostelgeschichte: Idealbild von Gemeinde • Sonntag-als der Tag des Herrn – Feier der Eucharistie • Feste im Kirchenjahr als Erinnerung an das Heilshandeln Gottes • Begegnungen mit gelebtem Glaube (Kirchengemeinde, diakonische Dienste, Klostergemeinschaften) 	<ul style="list-style-type: none"> • Judentum: Feste – Tora – Synagoge • Islam: Feste – Koran – Moschee • Abraham: Verbundenheit und Verschiedenheit der drei monotheistischen Religionen